22. Dezember 1936 Nr. 12 54. Jahrg.

Entomologische Rundschau

mit Societas entomologica.

Verlag: Alfred Kernen, Stuttgart-W, Schloß-Str. 80.

Die Entomolog. Rundschau erscheint am 1., 8., 15. und 22. des Monats gemeinsam mit dem Anzeigenblatt Insektenbörse. Bezugspreis laut Ankündigung in derselben. Mitarbeiter erhalten 30 Sonderdrucke ihrer Beiträge unberechnet

Schriftleitung: Prof. Dr. A. Seitz, Darmstadt, Bismarckstr. 23

Inhalt: A. Seitz, Schmetterlingsfang in Australien — Willi Hennig, Systematisch-tiergeographische Beiträge zur Kenntnis der Tethiniden (Dipt., Acalypt.) — G. Warnecke, Die Großschmetterlinge der nordfriesischen Insel Sylt — Eugen Wehrli, Neue Gattungen, Subgenera, Arten und Rassen — Victor G. M. Schultz, Eine neue melanistische Geometridenform — Kleine Mitteilungen — Literarische Neuerscheinungen.

Schmetterlingsfang in Australien.

Von *A. Seitz*, Darmstadt.

(Fortsetzung.)

Unter den australischen Satyriden sind aber auch einige wenige, die etwas mehr vorstellen als die kleinen Sandaugen aus der Gattung *Hypocysta*. Das sind die Arten der Gattung *Heteronympha*. Sie haben Größe und Benehmen etwa unserer *Satyrus semele*, sind aber lebhaft honiggelb, dunkel gescheckt. Sie setzen sich stets mit fest geschlossenen Flügeln, entweder an Stämme oder am liebsten auf den kahlen Waldboden oder an Felsblöcke und treten oft genug in so großer Zahl auf, wie die ostpaläarktische *Neope gaschkewitchii*, von der man oft an der Mauer eines einzigen Vorgärtchens in Yokohama ein ganzes Dutzend fangen kann; denn da sie so zutraulich sitzen bleiben, bis man sie abkämmt, so kann man jedes Stück als sichere Beute betrachten, wenn nur der Netzstock lang genug ist, um an den Mauern oder Stämmen hinauf reichen zu können.

Wer sich nun aber nur ein wenig über die Fauna von Australien unterrichtet hat, wird über diese pessimistische Schilderung der Fauna des fünften Weltteils den Kopf schütteln. Sind denn nicht von Australien, selbst bei Außerbetrachtlassung entfernter Inseln, rund 330 Tagfalterarten festgestellt? Sind das nicht fast ebensoviele wie von jeder der als überreich an herrlichen Faltern verschrieenen Inseln Java, Sumatra oder Borneo? Sind nicht allein mehrere *Papilio*-Formen von der prächtigsten Ornithopteren-Gruppe, dem *P. priamus*, in Australien gefunden? Kennt man nicht Wanderzüge buntscheckiger Pieriden? Sind nicht von den Danaiden, die doch fast alle an ihren Flugplätzen in reicher Individuenzahl auftreten, mehr als 20 Formen von Australien gebracht worden? Kommen von Australien nicht die entzückend orangegoldenen, scharlachroten und mit Gold- und Silberleisten gezierten *Miletus apollo Misk.*,

apelles F., die *Waigeum*-Arten oder die vornehm gefärbten *Thysonotis*?

Alles richtig. Aber niemand soll glauben, daß man bei einer Australienfahrt so einfach diese Herrlichkeiten erbeuten könnte. Von allen den imposanten, tropisch-schön gefärbten Zierfaltern bekommen 99% aller Australienfahrer auch nicht ein Stück zu sehen, und wie es um die wenigen, wirklich häufigeren Falter, die sich dort blicken lassen, tätsächlich bestellt ist, habe ich ja oben schon zu schildern versucht. Die Ursache liegt etwa im folgenden.

Von einer Luftpost nach drüben sind wir vorläufig noch recht weit entfernt und die Pioniere, die sich angeschickt haben, den Luftweg Europa—Australien zu meistern, haben zum Teil recht unangenehme Erfahrungen gemacht. Im »scrub« hat man sie halbverdurstet zusammengesucht, oder, wenn sie in Port-Darwin heil ankamen, hat man sie als Glückskinder und wagemutige Eroberer beglückwünscht, wenn die Sache noch einmal gut gegangen war. Solange dieser Luftweg so schwierig und unsicher ist, fährt der gewöhnliche Sterbliche noch per Schiff, und da kommt man nun am entgegengesetzten Ende Australiens an; das ist in Perth oder Fremantle. Wenn dort der Sammler von den über 300 aus Australien bekannten Tagfalter beim herrlichsten Wetter mehr als etwa ein halbes Dutzend erbeutet, hat er Glück; und was sind diese? Vermutlich 1—2 Distelfalter, 2 kleine Satyriden und einige unscheinbare Lycaeniden oder Dickköpfe.

Die Landschaft, die der Besucher bei seiner Ankunft an der Westküste zu sehen bekommt, ist schnell beschrieben:

»Sonnenbrand
etwas Sand
Das ist alles, was er fand.«

So wenig Menschen es gibt, die sich in einem solchen Paradies wohlfühlen, so wenig gehört letzteres zu den Favoritplätzen imposanter Falterarten. Der Mikrolepidopterologe kommt noch einigermaßen auf seine Rechnung, aber ein *Ornithoptera priamus*, einer der wundervollen Eisfalter, der *Parthenos* oder der *Cethosia*, ein den *Apatura* ähnlicher Schillerfalter läßt sich in eine derartig trostlose Landschaft gar nicht hineindenken.

Falten wir unser Netz zusammen und reisen wir weiter in der Hoffnung auf eine bessere Zukunft!

Wir bekommen nicht leicht ein Schiff, das uns irgendwo an Land entläßt, bevor nicht die nächste »Großstadt« erreicht ist und das ist auf diesem Wege Adelaide. Schon eingangs dieser Skizze habe ich die überaus ärmliche Steppenfauna kurz geschildert, wo ein australischer Admiral *(Pyram. itea)*, ein Distelfalter *(Pyram. cardui)*, ein Fuchs *(Precis villida)*, wenige kleine Bläulinge, zwei *Utetheisa pulchella* (diese noch dazu in sehr kümmerlichem Duodez-Format) und einige wenige unserer *Euchelia jacobaeae* verwandte, aber unschön dunkelbraune *Nyctemera amica* eine glückliche Tages-

ausbeute bedeuteten. — Dazu ist freilich keine große Sammelschachtel nötig.

Nicht viel ergiebiger wäre die nächste Station — Melbourne. Schon vor 50 Jahren hatte sie sich zu einer angehenden Großstadt entwickelt; in flacher, sand- und staubiger Ebene gelegen, bot die nächste Umgebung ein recht tristes und einförmiges Landschaftsbild. Weiter hinauf am Yarra-Yarra-Fluß begrünt sich das Land, das noch weiter hinaus in dem gesegneten Gippsland auch (australischen!) Wald hervorbringt und zu den insektenreichsten Distrikten von ganz Südost-Australien zählt; aber dorthin zu kommen war bei den Verkehrsmöglichkeiten von vor 50 Jahren bei kurzem Aufenthalt ganz unmöglich. So ging es denn bald weiter nach Sydney, begleitet von den stichelnden Witzen der Melbourner, die nicht verstehen wollen, wie man eine so wundervolle Kolonie wie Viktoria überhaupt wieder verlassen kann. »Wo haben Sie Ähnliches auf dieser runden Erde« hört man dort die Kolonisten, »vor (damals) 40 Jahren ein paar Bretterhütten, heute eine Stadt von über einer Viertel Million!« Und tatsächlich, schon vor 50 Jahren hatte die Hauptstadt von Viktoria herrliche Paläste, wie das Parlamentsgebäude, den Regierungspalast, die südliche Stadthalle, das mit der Bibliothek zusammenhängende Museum, die Markthalle des Ostens usw. Und einen entzückenden Park schuf damals der deutsche Botaniker FERDINAND VON MÜLLER durch die Ausgestaltung des Botanischen Gartens, in dem sich auch die dürftige Elite der bescheidenen Melbourner Schmetterlingswelt — zumeist Distelfalter und die eßbare australische *Agrotis*-Art — zusammenfand.

Die meinen Freunden wenig verständliche Begründung meines Ortswechsels, daß mir in Melbourne zu wenig Insekten seien, machte natürlich keinen Eindruck und man entließ mich mit dem zärtlichen Abschiedswort, »na, dann gehen Sie doch zu den Verbrechern nach Sydney, Sie alte Deutsche Wurst!« [1]) So entzog ich mich weiteren Andeutungen und mein entomologisches Herz schlug höher als ich an einem der ersten Frühlingstage, am 1. Oktober, in dem reizenden Hafen von Sydney einfuhr. Schon an der Landungsbrücke sah ich mit Vergnügen, wie sich zwei *Danais archippus* um eine aus einem Faß ausgelaufene Flüssigkeit bemühten und mit Windeseile jagten die herrlichen *Delias nigrina F.* an mir vorüber. Merkwürdig ist, daß deren ♂ im Fliegen ganz weiß aussieht, etwa wie ein schnell dahintreibender Kohlweißling, während doch nur die Oberseite weiß, die Unterseite aber ganz schwarz ist mit wundervollen scharlachroten und hochgelben Zeichnungen.

So machte ich mich denn alsbald auf die Wohnungssuche und

---

1) Die Kolonien, damals noch nicht geeinigt, haßten und neideten einander bis aufs Blut. Die Leute von Viktoria unterließen bei keiner Gelegenheit, bissige Bemerkungen zu machen, um Neu-Süd-Wales als ehemalige Verbrecherkolonie zu brandmarken. Daß man mich als »old German sausage« bezeichnete, war nur die Reaktion der von mir eingeführten Klassifikation der Angloaustralier in »Beefsteaks« und »Kangaroos« — der Humor hat dort eine gewisse irische Derbheit.

landete in der Forbesstreet in Wooloomooloo. Es ist nicht das beste Viertel der Vorstädte von Sydney; aber es lag am schönen Botanischen Garten, nahe dem Hydepark und dem Museum. In 3 Minuten war ich von meinem Heim aus am Hafen und hatte den Blick auf die herrliche gegenüberliegende, ganz begrünte »North-shore«. Araukarien und Casuarinen wechselten mit Gruppen blaugrün belaubter Eucalyptus und gut gehaltener Rasen breiteten sich zur Seite der Spazierwege, ein krasser Gegensatz zu dem heuartigen oder stachligen Känguruhgras im Innern des Landes.

Zuerst prägte ich mir den Namen des Stadtteils ein, nachdem auch die Straße, bei der ich einzubiegen hatte, »Wooloomooloo-Street« genannt war. Im ersten Laden, wo ich meine Adresse anzugeben veranlaßt war, bemerkte der Shopkeeper, wie ungewohnt mir das Wort aus dem Munde ging und half mir bei der Aussprache. »Ja,« sagte er, »das sind diese Deutschen, die ihre sonderbare Sprache, die kein Mensch lernen kann, hier als Ortsnamen einführen.« Ich sah ihn erstaunt an. Ja, meint er, Wooloomooloo bedeutet doch einen in Deutschland viel genannten Gebrauchsgegenstand. Das konnte ich nun mit gutem Gewissen nicht bestätigen und belehrte den Mann, daß ich zwar Deutscher sei, daß aber weder ich noch einer meiner Landsleute einen Gegenstand kennen, dessen Namen einen solchen Luxus an »o« führe. »Ach, sagte der Mann freundlich, dann bin ich falsch unterrichtet; ich selbst verstehe keine Silbe Deutsch und habe vielleicht mißverstanden.« Ich war überzeugt, hier aufklärend gewirkt zu haben — nicht ahnend, daß i c h mich irrte und der gute Mann richtig belehrt war; Wooloomooloo ist nämlich d o c h Deutsch, und der Ort kam zu diesem Namen, weil dort eine W o l l e m ü h l e stand, d. h. eine Vorrichtung, wo auf hydraulischem Wege die Erträgnisse der Schafschur zu metergroßen Würfeln gepreßt und mit Metallspangen für die Verfrachtung hergerichtet wurden. Die Entstellung dieses Namens kommt einfach daher, daß der spitze, mit dick aufgeworfenen Lippen umsäumte Mund des Australnegers außer i und a fast jeden Vokal zum u macht, und daß die englische Sprache keine Möglichkeit kennt, einen u-Klang zu schreiben; soll nicht ä, ö ju oder sonstwas entstehen, so kann das u nur durch oo gegeben werden, und so kommt dieses »deutsche« Wortungeheuer zustande. (Fortsetzung folgt.)

Systematisch-tiergeographische Beiträge zur Kenntnis der Tethiniden (Dipt., Acalypt.).

Von Dr. *Willi Hennig*, Leipzig

Mit 2 Abbildungen und 1 Karte.

In den letzten Jahren sind, abgesehen von der schon etwas zurückliegenden Bearbeitung der paläarktischen Formen durch Czerny (in Lindner, Die Fliegen der paläarktischen Region 55)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Rundschau

Jahr/Year: 1936-37

Band/Volume: 54

Autor(en)/Author(s): Seitz Adalbert

Artikel/Article: Schmetterlingsfang in Australien. (Fortsetzung.) 133-136